

Erstklassig täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis für die viergespaltene Corpsus-Spalte oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.
Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größer dagegen Tags zuvor erbeten.
Interate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 96.

Dienstag, den 26. April.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Dampplatz 8, Ludw. Kramer, Dieritz.

26. April. Rainarus. ○ A. 441, ○ U. 7.16. (A. 3,25, U. 5,21 Nachmittags. — 1787 Upland *. — 1780 G. v. Schubert *.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 S.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postämtern, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegramme.

Berlin, 23. April. In der unter dem Vorsitze des Staatsministers von Boetticher am 22. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurden die Vorlagen betreffend die Feststellung von Normalmaßen für den Ausbau von Wasserstraßen und betreffend Zollrückstellungen bei der Ausfuhr von Wälfenfabrikaten aus fremdländischen Getreide den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Von dem Bericht der Reichsregulierungskommission über die Verwaltung des Schuldenfonds des norddeutschen Bundes bezog das deutsche Reich, über die Tätigkeit dieser Kommission in Ansehung der ihr übertragenen Aufgabe über die Verwaltung des Reichs-Anwaltschafts, des Schuldenfonds und des Fonds zur Errichtung des Reichsgerichtsbauwerks, ferner über den Reichsgerichtsbau und über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung von der Reichsregulierung ausgehenden Banknoten nahm die Versammlung Kenntnis. Demnächst erfolgte die Ueberweisung eines Antrags Odenburgs betreffend die Zulassung eines Steueramts zur Schifferprüfung an den II. und IV. Auschuß, und ferner eine Wahl zur Wiederbesetzung einer erledigten Stelle bei der Disziplinarkammer in Belgien. Auf Grund der Vorlage betreffend die weitere Ausprägung von Einmünzfäden erklärte die Versammlung sich damit einverstanden, daß etwa 15 000 000 M. in Einmünzfäden ausgeprägt und daß bei Verteilung dieser Prägung auf die einzelnen Münzstätten die in dem Bundesgesetzgebungsprotokoll vom 19. Februar 1878 bestimmten Prozentanteile zu Grunde gelegt werden. Schließlich erfolgte die Ernennung von Kommissarien zur Beratung von Vorlagen im Reichstag und die Vorlegung von Eingaben.

Dresden, 23. April. Bei dem zur heutigen Geburtsstagsfeier des Königs stattgehabten Festdiner brachte der Minister des Innern den Toast auf den König aus und betonte in demselben, daß dem Frieden Deutschlands von Außen keine Gefahr drohe; es sei zu hoffen, daß es gelingen werde, die Spannungen der Panikzeit und Blieswichte durch ein gemeinsames Vorgehen der monarchischen Staaten zu beseitigen, in denen bürgerliche Freiheit und Liebe zum Herrscher wohl vereinbar seien.

Augentrost.

(Fortsetzung.)

„Doch nur zum Teufel beschalt!“ drang sie weiter, wie sie öfters fragen stellte, die sie eigentlich unterdrücken wollte und die fast gegen ihren Willen über ihre Lippen kamen.

Wieder zuckte es vor innerer Bewegung über sein Gesicht.

„Es war vielleicht auch ein anderer Grund dabei“, sagte er, „aber es ist besser für mich, ich denke nicht an diesen. Wie Gott es mit mir fügt, so hoffe ich stille und zufrieden zu sein.“

Hier erschien, als unbefangene und gewiß unerwünschte Ehrenbabe, Fräulein Semus. Sie besaß die für sie glückliche Gabe, niemals zu merken, wenn ihre Gegenwart ungelogen war, und in diesem Falle fühlte sie sich noch dazu auf dem Wade strengster Pflichterfüllung.

Die Unterhaltung wollte aber nicht recht wieder in Gang kommen, und der Professor empfahl sich früh; es sei ihm wegen der noch zu treffenden Reisevorbereitungen unmöglich, länger zu bleiben.

Als Kathi ihn wie gewöhnlich hinausführte, wo Martin bereits auf der Treppe seiner wartete, sagte sie leise: „Glauben Sie, daß wenn man schlecht ist, wie ich, es doch etwas nützt, zu Gott für einen andern zu beten?“

Er verstand, was sie damit meinte.

„Wir beten ja nicht in unserem eigenen Namen“, antwortete er mild, „und werden nicht um unfertwillen erhört.“

„Wieso war schon auf sie zugeflogen und zog seinen Herrn am Wochtag; es blieb kaum Zeit, noch etwas zu sagen.“

„So darf ich es denn für Sie thun?“ fragte sie, wie zuvor.

„Wenn Sie willig sind, die Entscheidung dem zu überlassen, der allein weiß, was uns gut ist.“

„Das ist zu viel, — ich glaube, das kann ich nicht“, versetzte sie gepreßt.

„Auch das will erbeten sein!“ antwortete er, dann waren sie geschieden.

Braunschweig, 23. April. Zur Feier des 50-jährigen Regierungsjubiläums des Herzogs werden folgende Festschickungen hier erwartet: Der König und Prinz Georg von Sachsen, die Prinzen Friedrich Karl, Friedrich Leopold und Albrecht von Preußen, Prinz August von Württemberg, Prinz Alexander von Hessen, Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg, Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Herzog Karl Theodor von Bayern, Fürst Adolf von Erpingen, Herzog von Schaumburg-Lippe sowie der Herzog von Cambridge. Ferner werden aus Berlin die meisten Botschafter und Gesandten, welche zugleich in Braunschweig beglaubigt sind, und mehrere außerordentliche Botschafter deutscher Höfe hier eintreffen.

Wien, 23. April. Der „Polit. Korrespondenz“ zufolge dürfte das russische Exekutiv betreffend die Maßregeln gegen politische Vandalen vom 12. d. Mts. Dasselbe knüpft an politische Rundgebungen anlässlich des letzten Attentats an, welche zu der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Bekämpfung der sozialen Gefahr führten, von welcher Russland nicht allein betroffen sei. Zudem kämfe eine Konferenz in Ansehung bringe, welche ein gemeinsames mit den Mächten Mittel zu finden, welche jenem Uebel abhelfen könnten, ohne das souveräne Völkerrecht der Einzelstaaten zu beeinträchtigen. Einen Vorschlag betreffs Zeit und Ort der Konferenz enthält das Exekutiv nicht.

Wien, 24. April. Nachrichten aus Szegedin zufolge hat sich die Situation dortselbst so gebessert, daß jede weitere Gefahr als beseitigt anzusehen ist.

Paris, 23. April. Die Nachrichten aus Tunis sind äußerst pärtlich. Die tunesische Kolonne, welche die Insel Tabarka besetzen sollte, ist vom Bey zurück beordert worden, ferner wurden einige Fanatiker verhaftet, welche in den Straßen von Tunis den heiligen Krieg predigten. Man erwartet hier, der Bey werde nochmals gegen das Vorgehen Frankreichs Protest erheben, worauf vor Tunis das französische Jäger-Geschwader mit Landungstruppen erscheinen werde. Man glaubt hier, daß in der Nacht zu heute die französischen Truppen auf Tabarka gelandet sind und daß sie heute früh die dortigen jammervollen Festungswerke genommen haben. Mit dieser Vermuthung muß das Publikum sich vorläufig begnügen, da positive Nachrichten absolut nicht vorliegen. Die reaktionären Journale fahren unterdessen fort, den Kriegsmilitärhären und Gambetta als feinen Protektor in unerhört heftiger Weise anzugreifen. (W. T.)

Paris, 24. April. Aus Tunis wird gemeldet: Auf die Erklärung des Bey, er könne nicht für die Sicherheit der Europäer stehen, falls die Franzosen in das Land kämen, habe der Generalconsul, Roustan, erwidert, er selbst werde dann für die Sicherheit der Ausländer sorgen. Er habe zu diesem Zwecke auch bereits denjenigen, welche ir-

gendwelse Beforsnisse begen, eine Zufluchtsstätte auf dem französischen Stationschiffe angeboten. — Uebrigens scheint zu solchen Beforsnissen bis jetzt kein thatsächlicher Anlaß vorzuliegen.

— Die von der internationalen Münzkonferenz gewählte fünfzehngliedrige Kommission trat gestern unter dem Vorsitze des Delegirten Kern als Alterspräsidenten zusammen. Kern schlug vor, den Delegirten Cernuschi zum Präsidenten zu ernennen, dieser lehnte den Vorschlag jedoch ab, worauf auf seinen Vorschlag der Delegirte Hollands, Brolis, zum Vorsitzenden gewählt wurde. Die Kommission beschloß, keine Protokolle über ihre Sitzungen aufzunehmen und beauftragte die Delegirten Cernuschi und Dona Horton (Amerika), einen Entwurf für die zu behandelnden Fragen aufzustellen. Die nächste Sitzung der Kommission soll stattfinden, sobald Cernuschi und Dona Horton ihren Entwurf fertiggestellt haben.

Petersburg, 23. April. Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Pestkrankheit ist die Einfuhr von Pflanzen und Weinstockpflanzlingen, sowie von Kompost- und Gartenerde aus sämtlichen Häfen des schwarzen und asowschen Meeres, sowie über die Landgrenzen nach dem Kaukasus verboten worden.

London, 23. April. Der internationale Socialistenkongress, welcher Ende April oder Anfang Mai in London stattfinden sollte, ist, wie die „Times“ erklärt, aufgegeben worden.

London, 24. April. Die Ueberführung der Leiche Lord Beaconsfield's nach Huppden ist heute früh 2 Uhr 25 Minuten per Bahn erfolgt.

Rom, 23. April. Die Angabe mehrerer italienischer Zeitungen, es sei davon die Rede, ob der Paps nicht aus Gesundheitsrückichten den Sommer am dem Lande zubringen solle, wird von der „Agenzia Stefani“ als unbegründet bezeichnet.

Algier, 23. April. Ein Kurier von Duargia ist in Saghouat eingetroffen mit der Nachricht, daß die zur Hilfe der Ueberlebenden der Mission des Oberst Platiers abgeordnete Abtheilung nur noch 12 Personen fand, die durch Strapazen und Hunger entkräftet waren. Der Unteroffizier Pobequin und 15 Mann waren vor der Ankunft der Hilfe vor Hunger gestorben. Im Ganzen sind von der Mission nur 20 Mann gerettet worden.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

Berlin, 24. April. Die Kaiserin begiebt sich nach den jetzigen Bestimmungen am nächsten Mittwoch, den 27. d. M., nach Baden-Baden, um dort, wie alljährlich, ihren Frühlingsaufenthalt zu nehmen. Auch die Abreise

Mit rothgemeinten Augen kam Zulchen die Treppe herauf. Es war ja der erste Abschied von ihrem Bräutigam, und es gehörte sich nun einmal, daß dabei geweint wurde, — so hatte sie, — da Martin mit dem besten Willen sich keine Thränen abjucken gewußt, und auch bei der aller Wahrscheinlichkeit nach kurzen Trennung keinen Grund zu solchen sah, — die Sache allein übernommen. Kathi hatte bisher eine wahre Antipathie gegen alles „weibliche Plärrn“, wie sie das zu nennen pflegte, — heute aber lag sie fast mit Leib und Seele auf ihr Kammermädchen. „Aber doch auch das Recht hätte, so zu weinen!“ dachte sie bei sich.

VII.

Stille Tage waren es, welche für die Bewohner von Fichtensee folgten.

Das alte sandsteinene Gebäude mit seinen vier Kuppeln spiegelte sich in dem regungslosen Wasser des Sees, welcher sich zwischen dem von vielen geraden Alleen durchzogenen und mit Rollos-Steinrampen gezierten Garten und dem Walde erstreckte. — Die doppelte Stille der Trauerzeit wie des Hochsommers machte sich fühlbar, man konnte der Verfallnisse wie der Hitze wegen, wenig unternehmen. Außerdem befanden sich die beiden Damen neben der Dienerschaft allein im Hause. Herr von Herzhain war durch eine Depesche aus Geschäftsgründen abgerufen worden, heute aber bei seiner Abreise versichert, nicht lange ausbleiben zu wollen, ohne insofern von seiner Gattin zur Rückkehr aufgefordert zu werden. Es war ihr eine wahre Erleichterung, ihn nicht mehr vor Augen zu haben.

Friedlich war das Zusammenleben mit Fräulein Semus nicht gerade sehr erheitender Art, besonders jetzt, wo die innere Erregung und Spannung, in der sie sich befand, ihr das beherrschende, pedantische Wesen des präden Fräuleins ganz unträglich machte.

Auch Zulchen hätte von der Bestimmung und Gezeitigkeit ihrer jungen Herrin erfahren können, bei in diesen Augen nichts recht zu machen war, die keinen Widerspruch duldeten und überhaupt nicht wie ihr wahres Selbst erschienen, denn, wenn auch eigenwillig und unbedenkbar, war Kathi

doch bis dahin nie im gewohnten Sinn des Wortes launenhaft gewesen.

Zulchen aber lebte, wie alle verlassenen Leute, ein besonders Leben für sich und bemerkte dadurch weniger, was außerhalb dieses Zauberkreises stattfand, oder wurde weniger davon berührt.

Es kam dazu, daß sie von „Tag zu Tag einen Brief, — den ersten ihres Martin — erwartete. Gewiß ein Ereignis von Wichtigkeit in jeder Brautzeit — und an welchem, in diesem Falle, außer der gesammten Hausbewohnerschaft, auch der alte und mit den Geheimnissen des Hauses vertraute Landbriefbote Antheil nahm.

„Ein Brief für Sie, Fräulein!“ — so rief er eines Tages schon von weitem dem hübschen Zulchen zu, die aus einem Fenster des Erdgeschosses bereits lange nach ihm ausschautte, — „das wird wohl der rechte sein, gelt?“

Doch als ganzen Lohn für seine Theilnahme riß ihm die Unabthare den Brief aus der Hand, schlug das Fenster zu und lief auf ihr Zimmer hinauf, die ersuchte Epistel in Ruhe und Sicherheit zu genießen.

Sie betrachtete unterwegs die Schriftzüge, — die ersten, welche sie von Martins Hand erblühte, — und fühlte sich ordentlich stolz auf die flotte, ausgeschriebene Hand ihres Bräutigams.

„Ja, das muß man ihnen lassen, Bildung haben sie, diese Norddeutschen!“ sagte sie zu sich, und sie empfand einen Anflug von Reue, ihren Martin bisher in dieser Hinsicht eigentlich unterschätzt zu haben.

Trotz aller Eile, ihren Brief zu lesen, konnte sie es doch nicht lassen, dem Bedienten, dem sie auf der Treppe begegnete, — einen ihrer abgewiesenen Diener, — mit stolz zurückgeworfenem Kopf das Couvert vor die Augen zu halten, mit den Worten:

„Do, nun können Sie mal sehen, wie mein Bräutigam schreibt, so was kann man hier zu Lande nicht!“

Durch diesen Zwischenfall und wohl auch durch den Postboten, der unterdessen das Haus betreten, hatte die große Nachricht, Fräulein Zulchen habe einen Brief von ihrem Bräutigam, sich mit Windkeile verbreitet. Auch Kathi erreichte sie, und da diese mit einer fieberhaften

des Kaisers nach Wiesbaden soll im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Heute hat der Kaiser seine regelmäßigen Spazierfahrten wieder aufgenommen.

— Es ist hier wohl eine Stimme darüber, daß der albanesische Zustand, wenn er nur einige Monate oder Wochen früher sich erhoben hätte, ehe die Türkei eine hinreichende Truppenmacht zu seiner raschen Bewältigung zusammen hatte, und ehe die türkisch-griechische Grenzfrage diplomatisch gelöst war, für Griechenland von außerordentlicher Bedeutung gewesen sein würde. Die Albanesen hätten dann die Rolle gespielt, von der man in Athen lange Zeit hoffte, daß sie die Strumelier und Bulgaren übernehmen würden. Die Beschäftigung einer nicht unbedeutenden türkischen Truppenmacht auf einem anderen Kriegsschauplatz hätte die Griechen bei einem Kampfe um Südepirus und Thessalien erheblich entlastet und ihnen gegen den Sultan bessere Aussichten auf Erfolg gesichert. Ob es doch noch in den letzten Tagen, als die ersten Nachrichten von der Erhebung der Albanesen eintrafen, hier viele Leute, welche glaubten, die Griechen würden nun die Grenze der Vorkastelleneren in Konstantinopel übersehen und sich auf kriegerische Unternehmungen einlassen. Daran ist nun, nachdem der Sieg Dermish-Paschas bei Vericoio sich zu bestätigen scheint, unter keinen Umständen mehr zu denken, wie denn auch die heutigen Telegramme übereinstimmend melden. Im Gegenteil hat das Aufreten Dermish Paschas gezeigt, daß die Türkei auf Kampf wohl vorbereitet ist. Die wichtige Bahnlinie Saloniki-Mitrovica ist durch einen energischen Vorstoß des türkischen Feldherrn aller Gefahr einer Zerstörung und Besetzung durch die Aufständlichen entzogen, und wenn auch die letzteren ihrem kriegerischen Naturell zu Folge schwerlich schon den Kampf aufgeben werden, so ist doch bei der Aussicht Dermish Paschas auf schnelle Verstärkung — die gegen Griechenland angesammelte Truppen lassen in der Nähe — kaum noch an militärische Erfolge für die Albanesen zu denken. Die Türken haben überdies oft genug den Beweis geführt, daß sie mit den rebellischen Vorkastelleneren der Balkanhalbinsel sehr rasch fertig zu werden im Stande sind, wenn die letzteren nicht offen oder in Geheim von auswärtigen Mächten unterstützt werden. Das ist diesmal schwerlich der Fall, denn Italien, welches den Albanesen gegenüber zuerst in Frage kommt, dürfte sich in seiner augenblicklichen inneren Verfassung und bei der schwierigen Situation seiner auswärtigen Politik kaum versucht fühlen, aktive Orientpolitik in Albanien zu treiben, so fern es während des letzten russisch-türkischen Feldzuges und der ihm folgenden diplomatischen Verhandlungen gerade hier an der Adria Position gefaßt hätte. In dieser Weise scheinen auch die Griechen das albanesische Intermezzo aufzufassen. Die Nachricht, daß Mloutinoghis, der Kriegsminister, wegen Differenzen mit seinen Kollegen in der Beantwortung der letzten Kollektivnote der Mächte zurückgetreten ist, scheint man kaum anders deuten zu können, als daß er eine friedliche und die neue Grenze annehmende Antwort nicht unterzeichnen wollte, während jene Kollegen dies mit dem bereits neu ernannten Kriegsminister Balinos zu thun im Begriffe stehen.

Petersburg. Ob der Rücktritt des Grafen Feris-Mitloff wirklich ausgemachte Sache ist, wie das seit einigen Tagen hier vielfach behauptet wird, läßt sich schwer entscheiden, denn mit diesem Rücktritt knüpft sich ein zweites, welches genau ebenso bestimmt von der unmittelbar bevorstehenden Einführung „konstitutioneller Formen“ zu erzählen weiß, mit dem der junge Kaiser seine Unterthanen entweder zu Osmern, oder aber an dem Geburtsort seines verstorbenen Vaters, am 17/29. April, befehlen will. Dessen wir, daß das zweite Gerücht die Wahrheit spricht, und die erst genannte Behauptung damit von selbst in sich zerfällt, denn der eventuelle Rücktritt des Grafen Feris-Mitloff würde als ein für Rußland in jeder Beziehung trauriges Zeichen gelten müssen, weil er gleich zu achten

einem Siege der „die Reaktion anfrühenden“ „Faspartei“ über die anderen gebildeten Elemente der Bevölkerung, welche entschieden liberalen Reformen huldigen. Die Vertreibung des Grafen Schadowitz zum Minister des Innern würde sich hier schwerlich der Popularität erfreuen.

Stadt-Theater.

Durch die am Mittwoch zur Aufführung gelangte Oper „Don Juan“ von Mozart, welche mit Recht „die Königin aller Opern“ genannt wird, behandelte die Gesellschaft aufs Neue, das sie jetzt selbst höherer Ansprüchen gerecht zu werden im Stande ist. Leider vermissen wir noch die neue Uebersetzung von D. v. Gugler (Wreslau, 1869, bei Leuckart), die allen unbeschädigt ist, welche ohne Kenntnis des italienischen Originaltextes das Werk richtig auffassen wollen. Danach erscheinen nämlich „Donna Elvira“, „Don Juan's rechtmäßige Gattin“, „Don Octavio“ und „Zerline“ in einem viel glanzvolleren Lichte, als es beim Uebersetzen des oft recht trivialen französischen Textes der Fall ist. Was aber das Beispiel des Herrn Hofschlau, der sich in seiner Rolle als „Kopello“ einige recht gute Ergänzungen erlaubte, recht bald allgemeine Nachahmung finden, es würde die, die der Folge der Gesellschaft zu hohem Ruhme gereichen. Zweitmäßiger würde es ferner sein, wenn im ersten Akt das dargestellte Fest im Freien, wozüglich auf einer großen Veranda, und zwar des Abends bei Lampenbeleuchtung stattfände, denn dadurch würde nicht nur die Entfaltung „Zerlines“ als „Wahrheitsliebster“ gewinnen, sondern auch das Unerwartete der drei Mächte und die verdeckte Aufführung der drei Mächte gerechtfertigt sein, als im Saale. Ein höchst gilt vom letzten Akt, wo es gewohnt zu sein scheint, wenn „Don Juan“ in einem großen, festlich erhelltem Saale ganz allein spielt und sich dazu Zustimmungen machen läßt. Mit Recht hat daher schon Dr. A. Hofmann darauf gebrungen, daß bei dem verhängnisvollen Gastmahl eine Anzahl Gäste zugegen sein, welche bei dem Erscheinen des „Steinernen Gastes“ schnell entziehen. Eine solche Einrichtung wäre ohne große Mühe zu treffen; dennoch halten die Regien fast aller Theater hierin, wie auch in anderen Dingen, als da sind: die Entfaltung einer Siphonensammlung und das Champagnertrinken, noch immer am Hergebrachten fest, obgleich im Originaltexte davon nichts steht, weil der Dichter desselben, der Wiener Joseph v. P. nte, sehr wohl wußte, daß von dergleichen Gesäßen im 17. Jahrhundert, wozu doch die Handlung des Stückes spezifisch zu verlegen ist, noch gar nicht die Rede sein konnte.

Zum Stücke selbst überhaupt, so tritt uns hier, wie im „Faust“ ein titanisches Wesen entgegen, das seine erste Entfaltung der naturwüchsigsten Schaffungskraft des im 16. Jahrhundert lebenden Spaniers Tizto de Wolfo nach aufgefaßt. Die Verbrechen dieses Unholdes sind nur das Resultat des unbeherrschbaren Dranges eines Menschen, über seine Sphäre hinauszuweisen. „Faust“ geht, dem Charakter des heucheligen Volkes entsprechend, von wissenschaftlicher Gräueltat aus; „Don Juan“ lüdt die Verführung seines Dranges in dem höchsten Sinnengenus. Dem, alles heilige verhöhrenden Freier ruft schließlich eine höhere Stimme in der Erscheinung des „Steinernen Gastes“ ihr „Bis hierher und nicht weiter“, zu nachdem alle Mittel der Gnade an dem unheimlichen Troz dieses Willkürigen vergeblich versucht worden sind. Kommt der „deutsche Faust“, als eine edlere geistige Natur noch durch göttliche Gnade erlöst werden, so mußte dagegen der „spanische“ mit seinem ungeborenen Uebermut und seinem Verbarren in der Sünde unabweislich den unterirdischen Mächten verfallen.

Welcher Stoff konnte wohl für den Komponisten dankbarer sein, als eben dieser? welche Verhältnisse ihn gewal-

tiger erregen, als die, in denen er sich bei seiner Arbeit befand? In dem Augenblicke nämlich, in welchem er die Wahl seines Textes getroffen hat, wird er, der sich selbst schon seit einiger Zeit mit Ledegedanken herumgetragen hatte, von dem Abscheiden seines Vaters benachrichtigt. Einige Monate später sehen wir ihn in seinem geliebten Prag, wo ihn bald Hunderte von Freunden und Verehrern umgeben, die jede neuerschaffene Nummer der ihnen zugeordneten Oper mit Champagner begrüßen. Ihn bleibet bald nur noch die Nacht zum Schreiben übrig. Er sitzt allein hinter zwei Waacksternen an seinem Arbeitstische, während draußen der Hohenberg ruft und die abgeordneten Wähler herabfallen. Dabei säßt er mit Schaudern die Zeit seiner eignen Auflösung kommen und glaubt in der Stimme des „Gouverneurs“ den Ruf seines Vaters zu vernehmen. Auf diese Weise also liefert die Eintritte des Tages die Hauptmotive des Bildes, die der Nacht geben den Schatten. Hat aber Einer sein Wort eingelegt, den Prager ein Werk zu schreiben, wozu noch die Nachtwelt reden sollte, so war es Mozart! Natürlich ging alles bei der ersten Vorstellung ganz vorzüglich, denn es waren damals in Prag Kräfte vorhanden, wie man sie seitdem wohl selten wieder bestimmen gefunden. Den „Majetto“ allerdings ausgenommen, verlangen nämlich die übrigen sieben Rollen lauter Künstler ersten Ranges. Diese waren vorhanden, und wenn man dem Bilde des jüngsten 22-jährigen Signor Bassi, der zugleich ein vorzüglicher Sänger und Cellist war, Glauben schenken darf, so hat wohl „der Teufel der Verführung“ nie wieder einen besseren Repräsentanten in dieser Oper gefunden. Auf unsere Aufführung nun zu kommen, so waren die Gesammtleistungen der Darsteller wieder recht befriedigend. Herr Anich ist lang seinen „Don Juan“ recht brav, während es dagegen seinen Spiele noch häufig an der nötigen angeregten Grazie fehlte. Große Ehre legen ferner noch ein: Herr Hofschlau als „Kopello“, und Herr Sonn als „Don Octavio“, wie denn auch Herr Winter als „Gouverneur“ und Herr Treumann als „Majetto“ befriedigend. Recht gut sangen und spielten die Damen Fräulein Wisting als „Donna Elvira“, Frau Verrient als „Donna Anna“ und Frä. Wagner als „Zerline“, während die Leistungen des Chors und des Orchesters ebenfalls recht anerkennenswerth waren.

Der am Freitag gegebene „Postillon von Lonjumeau“ von A. Adam mußte nach einer Aufführung des „Don Juan“ um so schwächer erscheinen, als das letztere, denn zwar das formelle Geschick der Franzosen für dergleichen Arbeiten nicht abzuschreiben ist, kaum eine Berechtigung zu künstlerischer Verwendung hat. Die Handlung dieser Oper ist im Allgemeinen recht dürftig, ja, ohne jene Darstellung sogar langweilig. Ebenso unbedeutend als der Text ist auch die Musik. Die Motive sind matt, häufig aus den Werken Anderer zusammengezogen und meist sehr gewöhnlich, daher für eine gewisse Popularität wie geschaffen; namentlich erstreckt sich das Postillonlied mit seinem obligaten Beispielschnallen einer großen Beliebtheit. Kurz, trotz des Geschicks bezüglich der Instrumentation und der äußeren Form der Einzelnummern fehlt es dem Werke an Kraft und Frische. Demnach war denn auch am Freitag der Erfolg ein geringer, wiewohl sich die Darsteller: Frä. Wisting als „Waldolina“, und Frau von Latour, Herr Sonn als „Postillon Espaloux“ und „Sänger Saint-Phar“, Herr Hofschlau als „Biju“ und später „Chorführer Alcindor“ und Herr Anich als „Marquis von Corcy“ bei Ausführung ihrer Rollen alle erdentliche Mühe gaben.

Aus Halle und Umgegend.

Die diesjährige Generalversammlung der Aktionäre der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft wird in Berlin am 30. April c. abgehalten werden. Erfahrungsgemäß

an dich kommt, begreife ich nicht, — da muß eine Verwechslung stattgefunden haben. Du hast doch nicht in irgend welchem Brevier mit Better Herzenhain gestanden?”

Daß es niemals ein schriftlicher Brevier gewesen, brauchte Zulchen bei ihrer Unkenntnis der Handchrift nicht erst zu bezeugen, wohl aber erzählte sie ihrer Herrin jetzt alles, was sie von ihm wußte, — von seinen Gesichten, seinen Schmeichelworten — und bekannte eifrig, wie sie, aus Gesellschafft und Güte, an dem alten Vergnügen gefunden.

Und zum erstenmal im Leben fragte Kathi ernst und schwerlich zu dem Herzen ihres Kammermädchens. Sie hielt ihr vor, in welche Gefahren sie jene beiden schlimmen Fehler geführt und wie sie nicht genug Gott danken könne, sie vor weiterem Schaden bewahrt zu haben. Als aber das weinende Mädchen entgegnete: „Ja, wenn gnädiges Fräulein je früher einmal so zu mir gesprochen hätten, dann wäre ich gewiß nicht so leichtfertig gewesen!“ — Da empfand Kathi den ganzen Vorwurf, der in den Worten lag, und Zulchen die Hand reichend, sagte sie mit der ihr eigenen Offenheit: „Du hast recht, — verzeh mir's! — aber, siehst du, ich war selber nicht besser!“

Und nun nahm sie Zulchen das Verprechen ab, vor der Hand über das Vorgefallene zu schweigen, was diese nur zu gerne that, um der Plage vor dem gesammten Hauspersonal zu entgehen, auf dessen Fragen in Betreff des Briefes sie mit ihrer gewöhnlichen Redeweise antwortete, — das sei ihre Sache und gehe sonst niemanden an. Kathi war überzeugt, die nächsten Tage würden die nötige Aufklärung bringen, und richtig kam schon am folgenden Morgen ein Brief an sie selbst von dem Geschäftsmann, an welchen das Schreiben des Beters gerichtet gewesen.

Er schrieb artig, es scheine ihm, als habe seitens Herrn von Herzenhains eine Briefverwechslung stattgefunden, denn einleuchtendes Bille sei soeben, von der Hand des genannten Herrn abgesetzt, ihm zugegangen, — er bezweifle nicht, daß es anstatt einer geschäftlichen Antwort „in einer etwas peinlichen Angelegenheit“, die er von ihm erwartete,

Spannung, die wohl die der Braut übertraf, Martins Verdichten entgegen, — eilte sie in das Zimmer ihrer Zofe.

Doch kaum hatte sie die Thüre geöffnet, so war ihr erster Anruf: „Zulchen! um alles in der Welt, bist du verrückt geworden?“

Denn das Mädchen hatte den Brief vor sich ausgebreitet und sah da mit glühenden Augen, — sie mit der Faust vor die Stirne schlagend.

„Was soll das nur heißen?“ rief ihre Herrin wieder. „Ja, das möchte ich selber wissen!“ schluchzte das aufgeregte Mädchen, „was soll das nur heißen, daß sich da jemand solch einen abscheulichen Spas mit mir macht! Wenn das wirklich der Martin gewesen ist, — ich breche heute noch mit ihm, — ich gebe ihm seinen Ring und alles zurück, ich —“

„Nun laß mich wenigstens hören, was geschehen ist“, sagte Kathi, die bei der Anrede der andern selbst ruhig wurde, — „was schreibt er denn?“

„Schreibt? — nun er schreibt eben gar nichts, sondern schickt mir diesen Brief, — doch wohl um mich für'n Narren zu halten!“

Sie reichte ihrer Herrin das Blatt, auf welchem nur wenige Zeilen standen.

Zuerst sah Kathi nach der Unterschrift. — „Was!“ schrie sie auf, — „Wolf von Herzenhain! — Was soll denn das?“

„Ja was soll das?“ wiederholte Zulchen, außer sich vor Wuth, — „und lesen Sie nur!“

Und Kathi las: „Ew. Wohlgeboren theile ich als Antwort auf Ihr Geheißes mit, — mit, daß ich im Begriffe stehe, mich mit meiner Cousine, Fräulein Katharina von Vord, auf Nichtentse zu verheirathen. — Das wollen wir einmal sehen!“ unterbrach sich Kathi, die kleine Faust drohend erhoben. — „Dieser Name allein“ fuhr sie mit kaum unterdrückter Entrüstung zu lesen fort, — „birgt Ihnen für die reichen Gelbmittel, über welche ich in kurzer Zeit zu verfügen haben werde. Sie werden es daher gewiß als in Ihrem eignen Interesse betrachten, wenn Sie vor der Hand von den gewaltsamen Maßregeln absehen, mit

welchen Sie mich, zu meinem größten Verdrusse, in Ihrem letzten Schreiben bedrohen, und auf welche sogar hinduzuten ich als unter meiner Würde erachte.

Ich will aber insofern die in jener Drohung mir angethane Kränkung übersehen, als ich Ihnen hiermit das selbe Verprechen gebe, vierundzwanzig Stunden nach meiner Berührung Ihren Ansprüchen zu genügen.

In der bestimmten Voraussetzung, mein Anerbieten von Ihnen acceptirt zu sehen u. s. w. u. s. w.“

„Bist war es an Kathi, ihrer Empörung Luft zu machen.“

Den Brief von sich schleudernd, lief sie im Zimmer auf und nieder. „Der Palante!“ rief sie, — der elende Verrieger! — Nun sieht man's also, weshalb er mich heirathen wollte! — um sich vom Schuldgefängnis zu retten!

„D, der arme, liebe Großpapa! Habe ich's nicht immer gesagt, er hätte sich blüthen lassen? — und nun kommt's heraus, da muß ich gleich — Aber sag einmal,“ fragte sie plötzlich, sich unterbrechend und ruhiger werdend, — „wie in aller Welt kommt dieser Brief in Martins Hände?“

„Das weiß ich nicht,“ antwortete Zulchen gedrückt, die indeß auch allmählich wieder zu sich gekommen und das Couvert hervorholte.

Auf einmal lachte sie hell auf, indem sie das Couvert und den Brief neben einander hielt und die Schriftzüge verglich. — „Nein, ich Dummel!“ rief sie dann, sobald es ihr das Lachen erlaubte, — „sehen Sie doch, gnädiges Fräulein, — es ist ja alles ein Mißverständniß, und der Martin weiß kein Todeswort davon! Die Adresse ist von derselben Hand wie der Brief, und hier ist der Poststempel, — nach dem Ort ist doch mein Martin nicht hin!“

„Wie habe ich mich nur so können irren machen lassen!“ und was soll ich denn dem Johann und dem alten Briefträger und allen sagen, wo ich erst so groß gethan habe mit der schönen Schrift?“ — Und sie verbarz ihr vor Scham blutrothes Gesicht in ihrer Schürze.

„D, du dummes Mädchen!“ rief Kathi, nun ihrerseits in helles Gelächter ausbrechend, — „kenntst nicht einmal die Handschrift meines Bräutigams?“ — „Doch,“ fuhr sie fort, nachdem sich beide etwas erkolt, — „wie der Brief

mäßig findet aus unserer Stadt eine ziemlich zahlreiche Beteiligung statt und wollen wir deshalb die Inhaber derjenigen Freisprüche darauf aufmerksam machen, daß dieselben zur Hinfahrt nur am 29. und 30. April und zur Rückfahrt nur am 1. Mai, lediglich von der auf dem Scheine vermerkten Person benutzt werden dürfen.

Am Sonnabend Morgen gegen 1/5 Uhr entstand in einer Wohnung des Grundstücks gr. Steinstraße 22 auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise, angeblich durch Selbstentzündung der daselbst lagernden Leder-, Borste-, Feuer-, was mit Aufbietung aller Kräfte der Bewohner des Hauses glücklicherweise bald gedämpft wurde. Es sollen Vorräte im Werte von circa 8000 M. vernichtet sein.

Die baulichen Arbeiten an der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung empfangen ihre Weihe am Sonnabend durch den großartigen Richtschmaus, den der Vorstand im Restaurant „zur Maitte“ sämtlichen Arbeitern veranstaltet hatte. Trotz des etwas unangenehmen Wetters hatten sich der Vorstand, die einzelnen Unternehmer und die Beamten der Ausstellung im neuerrichteten Garten zur Feier eingefunden. Die Erinnerung an die großen Stunden wird einen Sporn bilden, mit derselben Etreue wie bisher das Werk zu Ende zu führen.

Großes Aufsehen erregte am Sonnabend das Riesenspaß an dem Bierpavillon der Halle'schen Aktienbierbrauerei. Dem Vernehmen nach soll dasselbe nächst dem berühmten Heibelberger Faßes das größte in Deutschland und 1200 Etr. schwer sein, sowie 40000 Liter, 10000 Liter weniger als das Heibelberger Faß, fassen. Der Transport und die Aufstellung des Faßes verursachte naturgemäß einige Schwierigkeiten.

Heute, Dienstag den 26. April Mittags 12 Uhr wird der Assistent an der Agriculturnaturhistorischen Versuchsstation Halle a/S., Herr Dr. phil. Georg Raumer, in der Aula unserer Universität seine Antrittsvorlesung, über „Kavität und seine Bedeutung für die moderne Chemie“ behufs Habilitation bei unserer philosophischen Fakultät halten, wozu er durch die chemische Abhandlung „Das Vanillin, ein Beitrag zur Kenntnis der Vanillinalkaloid“ einladet.

Gestern, den 25. April, Vormittags 10 Uhr wurde in der Aula der hiesigen Hochschule auf Grund seiner Inauguraldissertation „Materialien zu einer Monographie des Sclerotiofungus“ Herr cand. med. J. Z. Kahl zum Doktor in der Medizin und Chirurgie promoviert. Opponenten waren bei der öffentlichen Verteidigung der Dissertation und der ihr angehängten Thesen die Assistenten Herr Dr. Max Bötscher und Herr Dr. Johannes Handmann.

In der am 21. Februar er. stattgefundenen Konferenz der Mitglieder der hiesigen Kirchenbau- und Waisenkaße wurden die Herren Kantoren Müller, Wäcker und Organist Weinhart zu Vorstehern dieser Kaße auf die Jahre 1881 bis 1883 wiedergewählt. Das königl. Konfirmanden zu Magdeburg hat diese Wahl nunmehr genehmigt und den Vorstand mittels Replikts vom 16. d. M. bestätigt.

Die Gesamtfrequenz unserer städt. Bürgerschule beträgt 3189 Schüler und Schülerinnen, 172 mehr als im Vorjahre.

Strafammer. Sitzung vom 23. April.

Der Bergmann Louis Meyer aus Heßstedt wurde durch Erkenntnis des Schwurgerichts zu Heßstedt vom 24. Februar er. wegen Sachbeschädigung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Das untreue Couvert gerathen sei. Da nun Herr von Hergenbain in der Einlage von seiner sofortigen Rückkehr nach Hietzensee spreche, so erhebe es dem Schreier am zweckmäßigsten, sich dorthin zu wenden, damit, wenn das, was er voraussetzt, geschehen, ein Austausch der verwechselten Briefe stattfinden.

Die gemachte Einlage aber lautete: „Verzeih' Julie! — Sie sehen, daß ich es auch in der Ferne nicht auslasse, ohne in Gedanken wenigstens mich an Ihrem schönen Anblick zu erfreuen! Sie wissen es ja, wie sehr ich Sie bewundere und hochschätze und wie innig ich Sie befrage, Ihnen nicht mehr sein zu können als — ein theilnehmender Freund! — Allein mein Verhängnis will es nicht anders, — ich muß es tragen.“

„Heute schreibe ich Ihnen nur wenig Worte, meine Theuerste, um einen Rath von Ihnen zu erbiten. Meine Braut, denn ich glaube doch meine Cousine als solche bezeichnen zu können, sprach neulich den Wunsch aus, einen kleinen Hund zu besitzen, und ich glaube, mich ihr angeschlossen zu machen, wenn ich ihren mitbringen; — nur schwand ich, ob es ein Vologener oder ein englischer Rattenfänger sein soll, — beide sind hier zu haben, wenn auch leider für schweres Geld! — Doch was hilft's? Man muß schon ein Opfer nicht scheuen, um dadurch vielleicht dem Ziele näher zu kommen.“

„Sie wären ein Engel, wollten Sie mir durch ein paar Worte sagen, welches von den Bestern Sie glauben, das Sie vorziehen würde; — aber bitte umgekehrt, denn ich hoffe in den allernächsten Tagen wieder in Hietzensee einzutreffen.“

„Was ich Ihnen mitbringe, das behalte ich mir als Ueberbringer vor; — Ihren Gesandten kenne ich ja wie meinen eigenen, — es ist doch etwas Schönes um die Sympathie! — aber traurig, traurig, daß man leider nicht immer folgen kann! — Wenig davon! — Ich darf mich nicht weit machen.“

„Können Sie wohl, meine Theuerste, auf Wiedersehen! — Adieu! —“

Es war gewiß dem Schreier auffallend, seine Antwort auf diese Epistel zu erhalten; noch auffallender aber ebenfalls, als ihn bei seiner Ankunft in Hietzensee der Geschäftsführer seines verstorbenen Großvaters empfangen und ihn in einem im Bergschloße befindlichen Zimmer zu einer Unterredung aufzufordern.

Unfähig war sein Erkennen und Entsetzen, dort mehrere seiner Mäuliger, darunter denjenigen, an welchen jener Brief gerichtet gewesen, versammelt zu finden.

fähig verurteilt, hatte aber Berufung eingelegt, welche indes dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß verworfen wurde.

Der Kaufmännische Karl Sander aus Delitzsch, 1866 geboren, war der Urkundenfälschung in 2 Fällen beschuldigt. Als Kaufmännischer beim Drechsler Pabst in Delitzsch hatte er die Papiere für Genannten abgehoben und den Betrag von Postanweisungen nach vorheriger Quittung seines Prinzipals in Empfang zu nehmen. Ueber zwei Postanweisungsbeträge von resp. 21 M. 27 Pf. und 39 M. hat er nun im Januar und Februar d. J. für Pabst, ohne Auftrag, selbst quittirt, indem er nach Ausfüllung des Datums den Namen „Pabst“ darunter schrieb. Die empfangenen Beträge verwendete er für sich. Nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft erkannte der Gerichtshof auf 1 Monat Gefängnisstrafe.

Der Agent Friedrich Wilhelm Lerche von hier, sowie der Privatgelehrer Friedrich Karl Hohndorf hieselbst waren wegen qualifizirter Urkundenfälschung und wegen Unterschlagung angeklagt. Lerche war für den Wiltbauer Pöschel in Merseburg als Agent thätig, vermittelte Bestellungen an Grabdenkmälern für denselben, unterzeichnete von den Bestellern Schlussscheine, ließ solche resp. auch ausfüllen und übermittelte sie dann an Pöschel. Als Courtage erhielt er 20 % des für das bestellte Denkmal vereinbarten Preises. In einer Reihe von Fällen hat er nun Pöschel gefälschte Schlussscheine überhandt und darauf die Preise erhoben. Die Fälschungen hatte er so bewirkt, daß er ein unterschriebenes Blanket wieder Willen des Unterzeichneten ausfüllte. Dene Wilsen Pöschel hatte er auch sonst mehrfach Beträge einkaufirt und für sich behalten. Hohndorf war von dem Agent Wansleben und p. Lerche beauftragt, Bestellungen auf Pöschel'sche Denkmäler zu vermitteln, wozu er seine Courtage von diesen erhalten sollte. Wie er selbst zugiebt, habe er verschiedene Fälschungen. Nach dem Ergebnisse der Verhandlung beantragte die Staatsanwaltschaft das Schuldig gegen beide und Bestrafung des Lerche mit 4 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen, des Hohndorf mit 2 Jahren Zuchthaus u. c. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahr Zuchthaus u. c. gegen Lerche, auf 6 Monat Zuchthaus zugleich zu der ihm unlängst zuerkannten Zuchthausstrafe gegen Hohndorf.

Der Detonon Arthur Haan, z. J. mit Gefängnis zu Straflund und eine ihm wegen mehrfachen und verlustigen Betrugs durch die dortige Strafkammer am 20. September v. J. zuruckem Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahr verbüßend, im Jahre 1861 geboren, welcher außer obiger Strafe bereits eine ihm durch Erkenntnis des Kreisgerichts zu Straflund im Jahre 1876 wegen Diebstahls zuruckem Gefängnisstrafe von 3 Monaten, und eine ihm durch Erkenntnis des Bezirksgerichts zu Leipzig im Jahre 1879 wegen Urkundenfälschung und Betrugs zuruckem Gefängnisstrafe von 8 Monaten erlitten hat, war abermals wegen schwerer Urkundenfälschung und Theilnahme an einer solchen angeklagt. Ende 1878 und anfangs 1879 ließ Haan sich in Halle auf. In jener Zeit hatte er einen von ihm selbst geschrieben und mit dem Accept des Kirchenraths Haan versehen Wechsel über 600 M. zweimal hinter einander veranlagt. Im December 1878 ließ er durch den Wadenthal'schen Beyer eine Fährer für Haan, welcher sich für einen Offizier ausgab. Zur Sicherheit für Fährer von 10 M. gab er dem Kaufherrn den gefälschten Wechsel. Bereits am folgenden Tage ließ er durch seinen damaligen Hauswirth den Wechsel, der inzwischen von dem Kaufherrn an Beyer abgegeben war, einlösen und sich zurück-

geben. Anfangs 1879 gab der Angeklagte dem Privatsekretär West in Halle, mit dessen Tochter er ein Verhältniß unterhielt, auf dessen Bitten den gefälschten Wechsel, damit derselbe sich darauf Wechsel verschaffen solle. West veranlagte den Wechsel in dem Umkreis des Kaufmanns Böhrensperger und zwar an dessen Gehülfen als Zahlung für gekaufte Gold- und Silberwaaren. Haan bestreitet die Thatfachen. Er hatte hinsichtlich des ersten Falles eingerebet, daß er deshalb bereits in Leipzig bestraft sei, was aber nicht der Fall. Sein Einwand, daß er von seinem Großvater allgemeine Vollmacht erhalten habe, Wechsel auf dessen Namen auszufüllen, konnte insofern von ihm nicht erwiesen werden. Ueberdies hatte er jeden Einwand erst am Schlusse der Unternehmung geltend gemacht, nachdem er anfangs unumwundenes Gehändnis abgelegt hatte. Der angeklagte Vollmachtgeber hatte überdies als Zeuge in der Untersuchungssache weder Vernommen, von einer derartigen Ermächtigung nichts behauptet. Haan wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, zusätzlich zu der erwähnten gegenwärtig in Straflund zu verbüßenden Strafe.

Der Arbeiter August Spannaus in Dessau wurde wegen Sachbeschädigung durch schöffengerichtliches Erkenntnis vom 11. März zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, hatte aber Berufung eingelegt, welche auf Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Der Arbeiter Friedrich August Tande aus Merseburg, ein wegen Diebstahls mehrfach bestrakter Mann, war eines Morgens im Februar d. J. mit Aufträgen der Dingergasse in einem Hause zu Merseburg beschäftigt. Der Wirthshausbesitzer eines Hauses, Pantoffelmacher Quertier, hatte in dem anstößenden Garten ein Stück Erlens-Holz im etwaigen Werte von 60 S. liegen. Nach beendeter Arbeit nahm Tande dieses Holz an und mit sich. Auf Bestrafung mit 4 Monaten Gefängnis plaidirte die Staatsanwaltschaft, auf 3 Monate Gefängnis erkannte der Gerichtshof.

Der Knecht Eduard Karl Erfurt aus Lindenbach, 1859 geboren, wurde des Verbrechen gegen die Stillschick angeklagt, dem Vernehmen nach zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Mißhandlung wurde der Arbeiter Otto Belger von hier durch schöffengerichtliches Erkenntnis vom 4. März d. J. zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte Berufung eingelegt. In letzterinstanzung mit der Staatsanwaltschaft übertrug das Gericht durch Herabminderung auf 3 Monat Gefängnis sein Erkenntnis ab.

Wetter-Bericht.

Datum.	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
Tag.	St.	° F.	° R.	St. u. R.
24. April	2 Rm. 833,7	+8,9	-0,0	2,10 48,4
	10 M. 834,4	+6,2	-0,1	1,98 57,2
25. April	8 M. 834,5	+7,0	+2,3	2,52 68,1

Wetter: 24. April 2 U. Nachm. bewölkt, 10 U. Abds. trüb, 25. April 8 U. Morg. bewölkt.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 24. April Abends 2,50, am 25. April Morgens 2,48 Meter.

Kirchliche Anzeige.

Baptisten-Gemeinde: Herr Prediger Schunkert aus Altenburg predigt Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. April Abends 8 Uhr im Saale an der Glockengasse Kirche 12.

Volkshochschule auf dem Rathhause geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr und Dienstag und Freitag von 7-8 Uhr.

6 M. Gesellen aus dem Bergeloh in Sachsen G. / W. sind durch den Schiedsmann Herrn C. Köpfer zu Armentasse gezahlt. Halle, 22. April 1881. Die Armen-Direktion.

Sprechsaal.

Der Mittheilung im Sprechsaal dieses Blattes vom 23. d. M. habe auch ich einen ähnlichen Fall zuführen: Ende v. M. kehrte ich Abends 10 Uhr nach Hause zurück und fand in der unteren Königstraße am Hause Nr. 4 einen kleinen Knaben hinstreichend. Derselbe war etwa acht Jahr alt, schien lebend und fröhlich zu sein, war höchst dörftig gekleidet und trug außer seinem Rücken einen Gegenstand, den er auf mein Befragen einen Geldkasten nannte, den er angeblich in den Restaurationen vorzige und dadurch Geld verdiene. Er nannte sich Hauptner, sein Vater sei former und wohne in Ober-Glauchau. Sodach scheint dieser Knabe mit dem im Sprechsaal vom 23. d. M. erwähnten identisch zu sein.

So waren wir bis zu Kopf's Restauration gelangt (Königstraße 6) und fragte ich ihn: er ginze wohl auch hier hinein; er erwiderte aber: da dürfe er nicht hinein, er sei hier ausgewiesen.

Durch Erkundigung bei Herrn Kopf dürfte die Persönlichkeit dieses Knaben und dann die seines Vaters festzustellen sein, denn der kleine Knabe ging ganz gewiß nicht, zumal in späterer Abendstunde und bei sehr rauhem Wetter zu seinem Vermögen diesem so verderblichen Geschäftszweige, das gleich nach dem Betteln kommt, nach, sondern nur veranlaßt und gezwungen durch seinen Vater.

Wärdie doch dieses Leib und Seele vergiftende Erwerbsmittel liebloser Eltern zu Arg und Frommen der heranwachsenden Generation höherer Orts befeitigt werden.

Theater in Leipzig. 26. April.

Neues: „Zwein.“

Altes: „Schach dem König.“

Carola-Theater: „Die schöne Sünderin.“ (Mit Anna Schramm.)

Bekanntmachung
wegen Anreicherung der Zinscheine Reihe III zu den Prioritäts-Obligationen der Taunus- Eisenbahn v. J. 1844.

Die Zinscheine Reihe III, Nr. 1 bis 8 zu den Prioritätsobligationen der Taunus- Eisenbahn v. J. 1844 über die Zinsen für die Zeit vom 30. Juni 1881 bis 29. Juni 1885 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe IV werden vom 11. April d. J. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierseits, Dranienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten 3 Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs- Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Esnabrück und Lüneburg, oder die Kreisämter in Frankfurt a/M. bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Bevollmächtigten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Talons mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem kaiserlichen Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher der Talons eine nummerierte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinscheine zurückzugeben. In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Zahlern der Talons nicht einlassen.

Wer die Zinscheine durch eine der obgenannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Ausföhrung der Zinscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu beziehenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreicher der Prioritäts-Obligationen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine-Reihe nur dann, wenn die Talons abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Prioritäts-Obligationen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 21. März 1881.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Schow. Hering. Merleker. Wichelly.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 54 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 werden die Vormünder hierdurch aufgefordert, von jeder Verlegung der Wohnung des Mündels in eine andere Gemeinde oder einen anderen Armenbezirk der hiesigen Stadt unserem Secretariat — im Waagegebäude — Anzeige zu machen.

Halle a/S., den 16. April 1881.

Die Armen-Direction.
Der Waisenrath.
Jernial.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Schutzpocken-Impfungen in hiesiger Stadt beginnen unter Leitung des Herrn Dr. med. Nise am Mittwoch den 4. Mai cr. Nachmittags 3 Uhr in dem Volksschulgebäude und werden regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend zur gedachten Zeit fortgesetzt.

Jeder Impfling ist rein gewaschen und in reiner Wäsche zu stellen, auch muß derselbe 8 Tage nach erfolgter Impfung — also an dem darauffolgenden Mittwoch oder Sonnabend — in der festgesetzten Stunde zur Revision gestellt werden, widrigenfalls die Impfung als ungelegen angesehen und ein Pocken-Impfschein nicht erteilt werden kann.

Halle a/S., am 21. April 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 1. März cr. wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgesetzte neue Baufluchtlinie für den bei der Grundfläche Nr. 5, 7, 11 und 12 umfassenden Theil der neuen Promenade nunmehr endgültig festgesetzt ist, da Einwendungen gegen die Angemessenheit der bezüglichen Baufluchtlinie innerhalb der vorgeschriebenen präscriptischen Frist von 4 Wochen bei uns nicht angebracht sind.

Bemerkt wird hierbei noch, daß der die neue Baufluchtlinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen in dem Polizei-Sekretariate II, Zimmer Nr. 16, zur Einsicht ausliegt.

Halle a/S., am 13. April 1881.

Der Magistrat.

Saftbefehl.

Der Glasmeister Heinrich Eduard Zander aus Halle, geboren am 5. October 1853, ist behufs Vollstreckung der durch vollstreckbares Urtheil des königlichen Land-Gerichts hier vom 19. Februar 1881 gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erkannten Gefängnißstrafe von einem Jahre — da er sich auf die ergangene Ladung zum Antritt der Strafe nicht gestellt hat — zu verhaften und an die Gerichts-Gefangen-Anstalt hierseits abzuliefern.

Halle a/S., den 19. April 1881.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Stechbrief.

Gegen den Arbeiter Friedrich Wilhelm Wirth aus Halle a/S., geboren am 10. Januar 1864, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzuliefern.

Halle a/S., den 19. April 1881.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Das Comité für die Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung

beabsichtigt, an der Magdeburgerstraße gelegene Plätze an Besitzern von Schaubuden, mit Anschluß von Restaurationen, für die Zeit von jetzt bis zum 1. October d. J. zu verpachten.

Offerten mit Angabe der beabsichtigten Benutzung und der Größe des gewünschten Platzes, sowie des Pachtzinses werden auf dem Mailen-Bureau entgegengenommen und der Vorstand behält sich die freie Auswahl ausdrücklich vor.

Halle a/S., den 23. April 1881.

Das Ausstellungs-Comité.
Victor Lwowski.

Fröbel'scher Kindergarten.

Den geehrten Eltern empfehlen wir unsern seit 15 Jahren bestehenden Kindergarten für das Alter von 2½ bis 6 Jahren. Geräumige, passende Lokalitäten nebst fremdsprachlichem Garten mit Veranda im eigenen Grundstücken bieten alle Vortheile zur gesunden Entwicklung der uns anvertrauten Kleinen. Aufnahme jederzeit.

Gottesadergasse 11.

Bew. Hauptmann Koestler, Marie Koestler, geprüfte Kindergärtnerin.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus — Buchbinder des Waisenhauses.

Einladung

zu der am 28. Mai auf dem Rindenschlag bei Werseburg stattfindenden Bezirks- Thierschau

des südwestlich der Wande gelegenen Theiles des Regierungs-Bezirks Werseburg, IV. Bezirk, verbunden mit einer Ausstellung von Schweinen, sowie landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, ausgeführt vom Landwirthschaftlichen Kreis-Berein zu Werseburg.

Sämmtliche Bewohner des Bezirks sind berechtigt, sich um die ausgesetzten Preise zu bewerben.

Die auszustellenden Thiere, sowie die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte müssen bis früh 8 Uhr am Platze sein und bis Nachmittags 4 Uhr auf den angezeigten Ständen verbleiben.

Die zur Vertheilung kommenden Preise stellen sich:
1) für Pferde auf 1900 Mark, 2) für Rindvieh auf 2600 Mark, 3) für Schweine auf 300 Mark.

Für landwirthschaftliche Maschinen und Geräte erfolgen auf die Namen der Aussteller lautende ehrenvolle Anerkennungen.

Die Anmeldung von Schauthieren und Maschinen etc. muß bis zum 14. Mai c. bei dem mitunterzeichneten General-Inspector Sachse hierseits portofrei erfolgen.

Das Programm für die Thierschau und Formulare zu der Anmeldung von Schauthieren etc. sind durch die königlichen Landratsämter, die Vorstände der im Bezirk bestehenden landwirthschaftlichen Vereine und den General-Inspector Sachse zu beziehen.

An Letzteren sind auch die Anmeldungen zu einem am Schautage um 2½ Uhr stattfindenden gemeinschaftlichen Mittagessen bis zum 20. Mai c. zu richten.

Werseburg, den 26. März 1881.
Der Vorstand und das Ausstellungs-Comité des landwirthschaftl. Kreis-Vereins: Schönian. Zehe. Schottelius. Sachse. von Helledorf. Landrath. Reinesarth. Bürgermeister. Berger. Stadtrath. Findeis. Delonon. Schulenburg. Obstbesitzer. Riemer. Renier. Poenicke, Inspector. Kuhluss, Kreis-Sekretär. Schaepfer, Domänenpächter. Rogla. Hachenberg, Amtmann. Annarode.

Vom 1. Mai ab können die mittels des Heliograph, Papyrograph, Chromograph oder mittels eines ähnlichen Uebersetzungsmittels auf mechanischem Wege hergestellten Schriftstücke, sowohl im innern Verkehr Deutschlands, als auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und mit den übrigen dem Weltpostverein angehörigen Ländern, gegen die Tage für Druckbogen befördert werden, sobald gleichzeitig mindestens 20 vollkommen gleichlautende Exemplare am Briefannahmestempel eingeleitet werden.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Vom 1. Mai d. J. ab tritt im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich ein einheitlicher Portotarif für Postpakete ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 3 Kilogramm in Wirksamkeit. Danach kostet ein Paket bis zum Gewicht von 3 Kilogramm 80 Pfennig oder 1 Franc. Das Porto ist vom Absender im Voraus zu entrichten. Die Postpakete dürfen in keiner Ausdehnung 60 Centimeter überschreiten; ihr Volumen ist auf 20 Cubitdecimeter begrenzt. Ueber die sonstigen Bestimmungen, Gewichtsleistung u. s. w. erteilen die Postämter auf Verlangen Auskunft.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
Stephan.

Das Belegen der Bürgersteige mit Granitplatten und Hinterpflasterung derselben mit Mosaiksteinen, sowie das Einfaßen der Gassen mit Granitbordsteinen übernimmt billigst und hält fortwährend Lager

H. Kulisch, Dorotheenstraße 9.

Ich habe die Anfertigung von 50 verteilbaren Notenpauken zu vergeben. Reflectanten wollen ihre Offerten nebst genauer Preisangabe scheinmäßig bei mir einreichen.

Musikdirector John, Sophienstraße 6.

Handwerker-Meister-Verein.

Dienstag den 26. April 7½ Uhr Abends im „Neuen Theater.“ Vortrag des Herrn Arno Engelhaupt, Stadtschreiber der deutschen Marine.

„Reise und Erlebnisse mit Sr. Maj. Schiff „Prinz Adalbert“ in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen bei dessen Reife um die Welt.“

Entrée für Mitglieder 20 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf. Der Vorstand.

Neue Sing-Akad. Dienstag 6 U. Ueb. im Stadtschützenh. Anmeld. neuer Mitglieder b. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Konkurs-Auction.

Montag den 2. Mai 1881 von Vormittags 9 Uhr an sollen die zur Konkursmasse des Wagenbauers Karl Franz Gustav Schubert in Rossen gehörigen Wagen und Schlitzen, als zwei Landauer — fertig im Rossbau, — ein Jagdwagen und ein Schlitzen besgl., ein alter Transportwagen, eine beschlagene Halbpaße, ein Kasten zu einem Landauer (beschlagen), ein Schlitzen mit Tafellasten (unbeschlagen), ein angefrischter angeschlagener Schlitzen, ein vollständig beschlagener Schlitzen im Schubert'schen Grundstücke an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Rossen, den 7. April 1881.

Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt Zschiedrich.

Für Jagdliebhaber!

Novität! Novität!
Jagdzimmer-einrichtungen,
aus Buchhorn u. Seehundsfell gearbeitet, hält auf Lager

Robert Naumann,
Möbelfabrik,
Halle a/S., Brüderstraße 17.

Schulbücher, alt, billig!! Schulberg 17/18.

Nachhilfe- oder Privatstunden werden zu erteilen gef. Gesf. Dfj. unter F. R. an d. Exp.

Vogelkäfige

von 60 h an bis zu den feinsten empfiehlt Moritz König, Rathhausg. 9.

Geschäfts-Eröffnung.

Da ich die Bierbrauerei Brauhausgasse 28/29 wieder in Betrieb gesetzt habe und jeden Dienstag und Freitag Brämbier verkaufe, bitte ich das geehrte Publikum von Halle und Umgegend, mich gütigst unterstützen zu wollen.

Fr. Günther.

Grosse Bankcapitalien

habe ich unkündbar auf Amortisation zu 5% Annuitäten gegen I. Hypothek auf gut gelegene Halle'sche Hausgrundstücke angezuleihen.

G. F. Schubert, Leipzig, Brühl 68.

Sprechstunden für unbemittelte Halskranke täglich 8—9 Uhr in der medizinischen Klinik, Domplatz 4.

Dr. B. Küssner, prakt. Arzt und Privatdozent an der Universität.

Reklamationen, Klagen, Gesuche etc. fertigt mit Sachkenntnis

A. Blecher, Schmeerstraße 20.

Für den Inseratentheil verantwortlich: W. Ulfemann in Halle.

(Steuereinzahlung)